

Der Heimweh-Lenzburger aus Seminole, Florida

Autor(en): **Gloor, Janine**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Lenzburger Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **90 (2019)**

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-917920>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

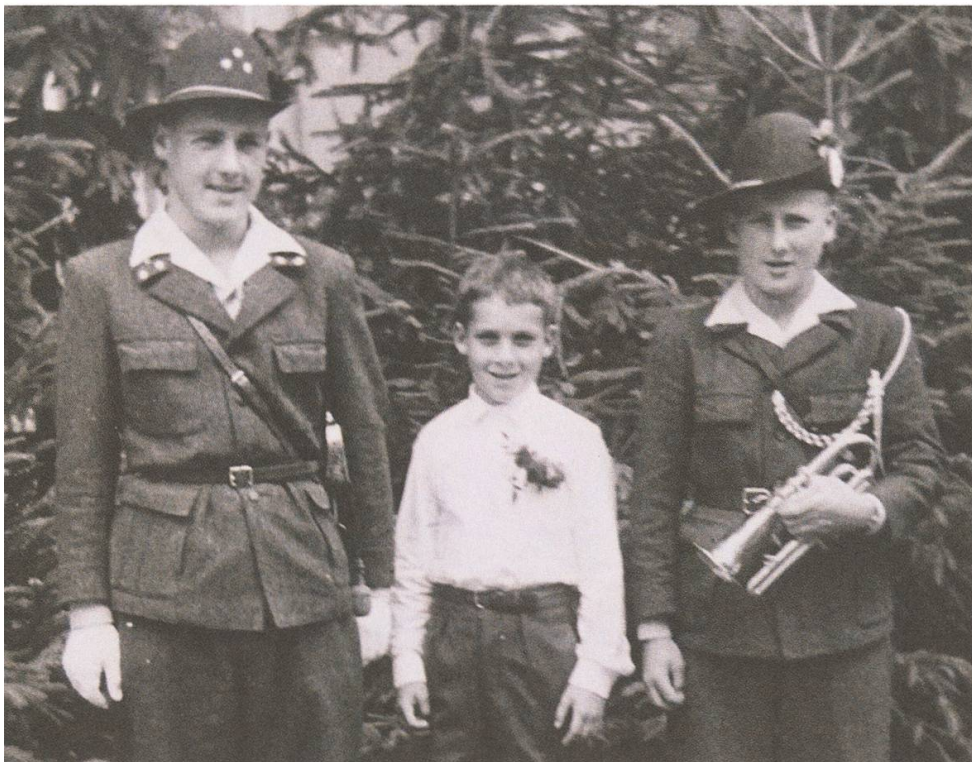
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Heimweh-Lenzburger aus Seminole, Florida

«Ich wollte einfach ein bisschen herumkommen», sagt Hans-Peter Senn. Deshalb entschied er sich nach der Schule für eine Lehre bei der Firma Soder in Lenzburg. Nach der Rekrutenschule und Unteroffizierschule als Grenadier in Losone begann er bei der Firma «Grapha» Hans Müller AG, heute Müller Martini, Zofingen, zu arbeiten. Die richtige Entscheidung. Als Monteur für die Firma ist er nicht nur ein bisschen herumgekommen, sondern hat auf dem ganzen Erdball gearbeitet und in verschiedenen Ländern gewohnt. Heute arbeitet Hans-Peter Senn nicht mehr für Müller Martini; er ist pensioniert. Aber er wohnt noch immer in Ausland und kehrt jedes Jahr fürs Jugendfest zurück in seine Heimatstadt.

«Ich wollte einfach ein bisschen herumkommen»

Hans-Peter Senn (rechts) als Trompetenspieler bei der Kadettenmusik zvg





Den Jugendfest-Umzug schaut Hans-Peter Senn von der Terrasse im «Ochsen» JG

Senn wohnt seit 34 Jahren in Florida, im Ort Seminole in der Nähe von Tampa, an der Westküste. Dort sind die Strände lang und weiss. Doch im heissen Sommer kann sich Senn auch zu Hause im Pool abkühlen. Einer der Gründe, wieso er sich dort niedergelassen hat. Er hat sich ein Haus gekauft und genießt es, eine Zigarre rauchend, Zeit im Garten zu verbringen. Er hat sich gut eingelebt in Amerika. Am Fernsehen schaut er gern amerikanischen Sport und geht regelmässig ins Eishockeystadion zu den Spielen der Tampa Bay Lightning.

«Ich wohne in Florida,
aber daheim bin ich
in Lenzburg»

Doch für Senn gibt es einen Unterschied zwischen seinem Wohnort und seinem Daheim. «Daheim bin ich in Lenzburg», sagt er. Die Oberflächlichkeit der Amerikaner störe ihn, es sei schwierig, in Übersee echte Freunde zu finden. In Lenzburg sind seine Wurzeln, hier lebt auch seine Schwester Barbara. Die geografische Distanz von knapp 8000 Kilometern zwischen Wohnort und Daheim stören Hans-Peter nicht. Er kommt einfach regelmässig nach Hause. Immer zum Jugendfest, manchmal auch mehrmals im Jahr. «Einmal bin ich gekommen, weil ich den Chlausmarkt wieder einmal sehen wollte», sagt er.

Hans-Peter Senn ist an der Zeughausstrasse aufgewachsen und hat viele schöne Erinnerungen an früher. Speziell auch an das Jugendfest. Er erinnert sich noch gut an die Vorfreude, die sich jeweils vor dem grossen Tag einstellte. Als er als Trompetenspieler bei der Kadettenmusik mitspielte. Oder als seine beiden Brüder, Urs und Friedrich, die Kadetten als Hauptmann anführten. Auch wegen diesen Erinnerungen kommt er jedes Jahr zurück. Und wegen den Begegnungen. «Es ist schön, so viele Leute an einem Ort zu treffen». Den Umzug schaut er jeweils von der Terrasse des «Ochsen».

«Es ist schön, so viele
Leute an einem Ort
zu treffen»

Amerika ist nicht das einzige Land, in dem Hans-Peter Senn schon gelebt hat. Ein Jahr war er in Japan. Das habe ihm sehr gut gefallen. Auch gut war Saudiarabien, wo er zusammen mit seiner Frau Doreen drei Jahre gelebt hat. Sie ist Engländerin und hat, als Hans-Peter Senn sie kennen gelernt hat, als Serviertochter im «Hirschen» gearbeitet. Bei Frau Ziegler und der Familie Clementi. Weil Senn damals der einzige war, der Englisch konnte, fragte ihn Frau Clementi, ob er der neuen Serviertochter an ihrem zweiten Tag im Restaurant die Arbeitsregeln erklären könne. So haben sich zwei gefunden, die sich auch in der Fremde wohl fühlen – am liebsten zusammen.

Janine Gloor